

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1942

52 (26.12.1942)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Beierthelmer Allee 16, Bezugsnummer 8980. — Unverlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Göttinger Straße 12, Bezugsnummer 4082, Zuschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187, Anzeigenschluß: Montag mittag. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Bezugsnummer 4082/89. Bezugspreis vierteljährlich 1,32 RM (einschl. 9 Rpf Postgebühren) und 18 Rpf Zustellgebühr. Bezugsabbestellung muß durch den Bezugsnehmer schriftlich beim Verlag zum Vierteljahresschluß bis spät am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 od. an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 52, 110. Jahrgang

Karlsruhe, 26. Dezember 1942



Aufn. v. Reichsnährstand (Archiv)

Kriegsweihnacht 1942





Kriegsweihnacht 1942

Ein Augenblick der Besinnung im klirrenden Schritt der Zeit

Kahl recken Baum und Strauch die Aeste empor, und Schnee deckt den Acker zu, wenn wir Deutschen unser innigstes, schönstes Fest begehen, unsere Weihnacht. In einer naturfernen, oberflächlichen Zeit hat man den Schnee einmal ein Leichentuch genannt. Der Landmann aber weiß, daß die scheinbar lebensfeindliche Decke in Wahrheit, das unter ihr schlummernde Leben schützt und hütet. Der winzige grüne Halm unterm Schnee schläft und wartet. Die winterschlafenden Tiere warten, und an den wie tot emporstarrenden Zweigen sitzen Unmengen wohlverhüllter Blattknospen und warten. Sie warten auf ihre Zeit.

Auch wir Menschen warten. Wir wissen: Die Wintersonnenwende ist vorbei und nun steigt das Tagesgestirn wieder höher. Schon unsere Vorfahren in ältesten Tagen warteten in diesen Tagen und grüßten in der Zeit tiefster Dunkelheit das wiederkommende Licht.

Ist's nicht ebenso im Leben unseres Volkes? Uns kommt dieser Gedanke, wenn wir inmitten der harten Zeit des großen Krieges zur Weihnacht einen Augenblick der Besinnung einschalten können und von den kleinen und großen Lasten dieser Zeit wegblicken, um über sie hinaus in die Zukunft hineinzuschauen. Ist nicht auch hier die Wintersonnenwende vorüber und der Kampf des Lichtes gegen die Finsternis bereits entschieden, auch wenn, wie in der winterlichen Natur zur Weihnachtszeit, uns harte Zeiten schwerster Arbeit und opfervollen Kampfes noch bevorstehen? Könnte nicht einer, der die Natur nicht kennt, zu der Meinung kommen, wenn wir im Herbst das Saatkorn ausstreuen, dieses Korn werde „beerdigt“, begraben und dann vom „Leichentuch“ bedeckt? Die Gräber der Tausenden an allen Fronten, die für den Sieg des Lichtes ihr höchstes Opfer brachten, sind sie nicht ebenso Saat wie unser Korn, das keimend dem Licht entgegenschlummert?

Die Weihnachtsglocken klingen in diesem Jahre verhaltener und leiser, und der Schimmer der Kerzen ist dürrtiger und scheinbar dunkler als sonst. In zahllosen Familien und auf Abertausenden deutscher Höfe gehen gerade jetzt zur Weihnacht die Gedanken hinaus zu denen, die unsere Weihnacht behüten und schützen. Sehr vielen unter uns ist das Strahlen der Augen verloschen und will nicht wiederkommen, weil der Verlust eines lieben Menschen, der vielleicht noch im Vorjahr mit uns die Weihnacht beging, zu herb und hart ist, als daß er Weihnachtsstimmung aufkommen lassen könnte. Aber auch diese Trauernden sollten im Kerzenschimmer das Opfer des ihnen nahestehenden Menschen mit dem Saatkorn vergleichen. Ist nicht aus dem Opfer der zwei Millionen, die im ersten Weltkrieg, noch dazu scheinbar umsonst gefallen sind, dennoch unserem Volke die Kraft hergekommen, das Umsonst zu überwinden und den zwei Millionen das gleiche hohe Wort nachzurufen, das der Führer jenen 16 ersten Toten der Bewegung ins Grab nachsprach, dieses: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Sie haben doch gesiegt, und wieviel anders wird das Opfer derer gewogen werden, die jetzt im harten Sieg zu Boden sanken. Sind sie nicht Saatkorn der Zukunft, in der aus ihrem Opfer heraus das Licht deutscher Weihnacht

wieder in vollem, noch schöneren Glanze erstrahlen wird? Ihr in den schlichten Gräbern draußen in fremdem Boden, ihr schlaft und wartet. Ihr wißt: Eure Zeit wird kommen, wie die Zeit des Wachsens und Reckens und Grünens für das Korn der Wintersaat kommen muß, wenn der Sieg des Lichtes gegen die Finsternis errungen ist und nicht mehr wie viele Jahrhunderte hindurch immer wieder die Drohung oder zumindest Möglichkeit neuer Kriege vor uns aufstand, die wie unzeitgemäßer Frühjahrsfrost die keimende Saat vernichtet. Ihr wißt, daß eure Zeit kommt. In der Hast und Schwere der Arbeit erkennen es eure Lieben daheim noch nicht immer, weil sie nicht geübt sind, über das Kleine hinweg das Große zu sehen. Aber sie werden es einst sehen.

Die vierte Kriegsweihnacht ist nicht mehr, wie es bei den beiden ersten Weihnachtsfesten dieses Krieges der Fall war, von scheinbarer Ruhe erfüllt, sondern hart gehen die Kämpfe über das Fest hinweg weiter. Gerade deshalb gehen unsere Gedanken hinaus an die Fronten in alle Himmelsrichtungen; sie gehen weit hinüber in den Osten, woher die Sonne auf ihrem Tageslauf zu uns kommt, und in den Norden, wo vor Jahrtausenden schon unsere Vorfahren lebten, ackerten und glaubten; in den Westen und in den Süden schauen unsere Blicke ebenso, und überall sehen sie Männer auf der Wacht oder in hartem Kampf, während wir daheim Weihnacht feiern. Zur gleichen Zeit, da wir den frohen, von aller Schwere unangetasteten Jubel unserer Kinder hören, geht draußen das Gespräch: Liegen die Handgranaten griffbereit? Kann der lauernde Feind drüben etwa den kleinen Schimmer unseres Lichtstümpfchens sehen, den uns das Weihnachtspäckchen unserer Lieben ins Feld heraus bescherte? Wer geht die erste und wer die zweite Wache? — Was sind unsere Entbehrungen und Einschränkungen zuhause allein schon gegen die Tatsache, daß diese unsere Väter, Brüder und Söhne nicht mit daheim sein können, sondern in fremdem Lande stehen!

Deutschland hat schon einmal eine vierte Kriegsweihnacht begangen. Das war vor jetzt genau 25 Jahren, damals in dem furchtbaren Winter 1917. Man braucht nur den Begriff: „Winter 1917“ zu denken, und schon wird uns überdeutlich sichtbar, wie anders es bei uns in unserer jetzigen Kriegsweihnacht ist. Gerade für das vorher ja auch nicht verwöhnt gewesene Landvolk kam eine jahrelange Nacht, die viele und große Werte zerbrach. Wir sollten uns öfter der Zwangsverseigerungen der Zeit nach dem verlorenen Krieg erinnern, die alteingesessene Bauernfamilien mit den Wurzeln aus dem Vorfäterboden herausriß und davonjagten, die das Getreide am Halm pfändeten. An die Stelle der Not ist heute die Arbeit getreten, die schwere, gewiß opfervolle Arbeit, die aber dennoch segensreich ist, denn wir wissen, wofür wir sie tun. Es sind Bestellungsarbeiten für die Zeit nach dem Siege, mit denen wir die Ernte vorbereiten, die uns dann entgegenwächst, wie noch nie zuvor.

Weihnachten ist sonst das Fest des Friedens. Wir sprechen es diesmal nicht aus, dieses: „Friede auf Erden“ Denn wir tun nicht den zweiten Schritt vor dem ersten. Vor dem Frieden steht uns der Sieg. Franz Langer.



Ob der Spieß recht hat?

Morgen soll Weihnachten sein!

Soldatenweihnacht im hohen Norden

Seit wieder Schnee gefallen ist und des Nordlichts Strahlenbüschel jede Nacht heller am Himmel zucken, um später wieder tief hinter dem Meereshorizont zusammenzufallen, sitzen wir Soldaten fast jeden Abend wieder gemeinsam in unseren Hütten. Nicht so über-

holz zu holen, wieder andere müssen Weihnachtsbäume fällen, und von jeder Hütte wird dann ein Mann bestimmt, der in vergangenen Jahren schon einmal kunstgerecht für seine Kameraden einen Weihnachtsbaum geziert hat.

Und heute ist gerade ein sonderbarer Tag! Der Tag kam nicht und die helle Nacht wich nicht. Darum richten wir unsere Uhren alle gleich. Wir wissen sonst nicht genau, wieviel Zeit wir noch bis zur Bescherung haben. Erst als in unserer Hütte der Sepp, ein Bayer, zum Geschenkeaufbauen erschien, merkten wir: Bald kommt der Spieß, bald ist für uns

auch Weihnachten. — Jetzt zählen wir die Zeit! Alles ist nun gerichtet! Wir sitzen vor unseren Betten auf den kleinen selbstgezimmernten Schemeln und Hockern, und manchem sieht man es an, daß er nicht mehr so ganz unter uns ist! Wo werden sie in Gedanken sein? Hat doch jeder ein Plätzchen irgendwo, wohin er jetzt mit seinen sehnsuchtsvollen Gedanken wandern kann. Ueber wieviel Berge, Täler und Flüsse eilen nun die Gedanken derer daheim zu uns und die unsrigen zu ihnen! Vielleicht sind aber auch einige unter uns, die daran denken, welche lange Zeit wir nun schon alle zusammen

leben und wo wir zusammen schon überall Weihnachten feierten. Erstmals lagen wir auf einer Höhe im Schwarzwald und feierten dort auch in einer kleinen Hütte, gegenüber dem Elsaß, Weihnachten. Einige Monate später sind wir von diesen Bergen hinabgestiegen und machten das Elsaß wieder deutsch. Und im letzten Jahr lagen wir vor einer großen Stadt auch im weiten Rußland, aber mitten in einer weiten, öden, weißen Steppe.

raschend wie im letzten Jahr ist diesmal der Winter mit seinen Schneemassen zu uns gekommen. Nur langsam, fast wie daheim, kam er! Wir merkten ihn zuerst in dem ewigen Wald, der sich hinter unseren Hütten aufbaut, und sich von dort bis zur Moossteppe hinzieht. Denn zwei Wochen, bevor der erste Schnee fiel, wurde abends das dunkle Grün der Tannen von einem feinen weißen Reif überzogen, und später spannten dann weiße Nebel alles ein. Da auch die vielen kleinen Säger des Nordlandsommers ewigen Tag vergessen zu haben schienen, überraschten uns die ersten großen Flocken nicht. Mitten in einer Nacht hatte es zu schneien begonnen; bis zum anderen Mittag waren Hütte, Berg und Wald weiß geworden, nur das Meer war gleich, seine Wasser vielleicht dunkler geworden.

Das Kommen des Winters hat uns nicht anders gestimmt. Wenn wir auch weit und breit nichts anderes sehen, als immer wieder feldgraue Kameraden, so haben wir alle zusammen das Land mit seinen verschiedenen Jahreszeiten lieben gelernt. Aber gerade in diesen Wochen, wo der Tag der Nacht fast gleich ist, merken wir Männer, wie ähnlich wir uns in der Einsamkeit unseres weit vorgeschobenen Postens geworden sind. Ereignisse gibt es ja wenig. Das Vordrängen des Feindes aus der Tundra ist für uns längst nichts besonderes mehr. Gestern dagegen war ein großes Ereignis. Ein Dampfer war nämlich da und hat allerhand Postsäcke ausgeladen! Aber die Post soll erst heute abend ausgeteilt werden, weil Weihnachten sein soll. Es stimmt mit unserer Berechnung überein, zudem hat es der Spieß auch gesagt; dann muß es doch stimmen.

Seitdem hat bei uns ein ganz anderes Leben begonnen, und zwischen den tief verschneiten Hütten hat ein eiliges Kommen und Gehen eingesetzt. Alles schafft und rüstet, überall soll es sauber sein, wir wollen, wenn auch im bescheidenen Maße, auch durch reine Außerlichkeiten in Festtagsstimmung kommen. Ein Trupp muß scheuern und putzen, andere sind in den weißen Wald vorgestoßen, um noch zusätzliches Brenn-



Aber überall haben wir Weihnachten gefeiert. Der Feind konnte uns das Fest auch durch schwersten Beschuß nicht rauben.

Eben geht die Hüttenür auf! Durch den Zug fliegen knisternde Funken aus dem Feuer. Der Spieß tritt ein! Heinz, der Niedersachse, meldet! Hinter ihm schieben sich schwerbepackte Soldaten in die Hütte. Er beginnt die Post auszuteilen. Wir sitzen alle zusammen. Als alle ihre Päckchen erhalten haben, fragt er, ob einer unter uns sei, der nichts be-



kommen habe. Zwei Mann treten vor! „Für euch hat die Heimat auch etwas gerichtet“, sagt er, und reicht jedem einige kleine Päckchen, die liebe Menschen aus irgend einem Gau mit feiner Hand zusammengestellt haben. „Wenn eine Anschrift beiliegt“, sagte er zu den beiden, „schreibt einige Zeilen, daß die Spenden gut angekommen sind“. Dann hält er noch eine kleine Ansprache! Er spricht von der Heimat, Frau und Kindern, Bräuten und Liebsten. Er spricht ganz anders als sonst; es ist so, als ob eine Familie Weihnachten feiern würde. Er gibt noch jedem die Hand und

geht, nachdem die Lichter des Baumes aufgeleuchtet sind und jeder langsam, freudig, aber doch in sich selbst versunken, sein Päckchen öffnet.

Draußen rüttelt der Nordsturm an unserer Tür. Große Schneeflocken schlagen an die Läden unserer Hütte. Ob daheim nun auch viel weißer Schnee auf den Dörfern, Feldern und Wäldern liegt? Jetzt werden sie sich daheim sicher auch alle beschenken. Es wird ganz ruhig in den Dorfstraßen geworden sein, denn über allem liegt doch die stille, heilige Nacht.
Werner Saegerl.

Weihnacht mit einem Fronturlauber

Der erste Weihnachtstag kam zögernd über die bewaldeten Berge und drängte die Schatten der stillen Nacht in die Gassen und Winkel unserer kleinen Landstadt. Es herrschte tiefe Sonntagsruhe. Draußen die Erde lag unter dichter, weißer Hülle. Ich stehe am Fenster und schaue in die stille, einsame Weite hinaus.

Da reißt mich plötzlich das Klingeln des Telefons aus dem Nachdenken. Eine bekannte Stimme wünscht mir ein frohes Fest und sagt dann in soldatischem Befehlston: „Fertigmachen zur weihnachtlichen Schneewanderung durch unsere Wälder! Ausgangspunkt: Dorf Kammersbach! — Bin in Urlaub und habe das Bedürfnis, nach zwei Jahren Fronteinsatz wieder einmal einen rechten Heimatwald zu erleben. Du kommst doch mit! Ja? Also los, komm raus zu mir ins Dorf!“

Der Waldspecht! Na, selbstverständlich komme ich, wenn der Waldspecht wieder da ist! Schon als Knaben hatten wir ihn so genannt, weil er so gerne im Walde herumstreifte. Na klar, daß der jetzt in seinem kurzen Urlaub wieder einen schönen Weihnachtswald erleben wollte! Er hat recht. Sind unsere Wälder nicht märchenhaft schön, wenn Frau Holle ihr Hochzeitsstuch über die Erde ausgebreitet hat und wir durch die stillen, winterlichen Dome schreiten.

Vor der Tür seines fachwerkbunten Bauernhauses begrüßte mich Peter. Eine prächtige Gestalt in feldgrauer Uniform stand vor mir, und sofort stapften wir hinaus, dem Walde zu. Es war sein eigener Wald, von den Vätern ererbt, die ihn einst gepflanzt und gehegt hatten als kostbares Familiengut. Als wir zwischen den Stämmen dahinschritten im winterlichen Tannenwald, der mit einigen Buchen, Birken und Eschen durchsetzt war, da glitten die Blicke des Soldaten an den Bäumen hinauf, die ihm gehörten. Hier herrschte das winterliche Schweigen der Natur. Nur, wenn unsere Stiefel unter dem Schnee eine Baumwurzel trafen, stöhnte es dumpf und wie schlaftrunken unter der weißen Decke.

„Im Winter ist in der Natur das Sterben leichter, als in der Zeit der Blüte oder Reife. In dieser weißen Stille fällt auch der Abschied nicht so schwer“, sagte der junge Bauer versonnen. Nach einer Weile fuhr er fort: „Wenn ich auch Forstmann bin, so sehe ich doch, wie zur Weihnachtszeit der Wald doch wirkliches Märchenland ist, auf Schritt und Tritt voll von immer neuem Zauber. Märchendichter müssen Menschen sein, die den Wald tief erlebt haben müssen. Die schönsten Märchen spielen darum ja auch im deutschen Wald.“

Inzwischen hatten wir den anschließenden Gemeinschaftswald des Dorfes betreten. Peter zupfte im Vorübergehen an einer jungen Tanne. „Sieh mal, die Tannen wachsen auch im Winter weiter. Ob nicht unsere Vorfahren gerade deshalb auch zur Winter-Sonnenwende die immergrüne Tanne in ihre Häuser getragen haben, um sie zu schmücken als Sinnbild einer immer grünen Hoffnung in dunkler Zeit? Und gerade, daß die Tanne im Winter weiterwächst, ist ein Symbol, daß immerwährendes Ringen um Vollendung und Vorwärtsschreiten innerlich stark und zäh macht. Ich denke mir immer: Die Menschen müßten im Winter viel öfter durch den Wald wandern, dann würden sie auch vieles erkennen, was ihnen fremd ist.“

Plötzlich sprang ein Hase unter einem Busch hervor und rannte quer über unseren Weg davon, daß der Schnee nur so stob. „Verrückter Panje, verlier die Hosen nicht vor Angst!“, rief Peter dem Hasen nach. „Einmal wird es dich doch erwischen!“ Dann wandte er sich zu mir um und sagte: „Du! Es wird sie alle erwischen, die gegen Deutschland sind, wirst sehen!“

Als ich ihn fragte, ob er auch wisse, daß unsere Ahnen den Hasen wegen seiner Schnelligkeit als Tierwunder verehrt hätten, nickte er. „Natürlich! Der legt ja auch noch die schönen bunten Ostereier für die Kinder! Das ist doch wohl noch ein Rest des Wunderglaubens unserer Väter.“

Da traten wir auf eine Waldlichtung hinaus und standen vor dem Forsthaus, in dem sich auf seinen Pfiff hin das Fenster öffnete und ein heller Mädchenkopf sichtbar wurde. „Die Lene!“, schmunzelte Peter. „Sie entwickelt sich immer mehr zu einer Jungbäuerin, findest du nicht auch?“, flüsterte er. Und schon kam uns das Mädchen entgegen. Ob sie nur von der Kälte so rot war im Gesicht? Aber da rief von der Tür her auch schon der Förster und lud uns ein, näherzutreten. Bald saßen wir am großen Tisch und tranken Beerenwein, und dabei prostete das Mädchel dem Peter so glücklich lachend zu, daß ich dessen sicher wurde: Es war nicht bloß die Kälte gewesen vorhin! Na, dann brauchte ich mich ja um die Weihnachtstage dieses Fronturlaubers weiter nicht mehr zu sorgen; das wird schon jemand anderes übernehmen... Bernh. Schorbach.

Kriegsweihnacht 1942

Schneeflocken schweben leis' hernieder,
und decken unsre Erde wieder,
wie eine Mutter, liebend zu. —
Sie träumt wohl schon vom neuen Leben,
das Gott durch sie der Welt wird geben,
wenn sie erwacht aus ihrer Ruh'. —

Die Sterne nun so lieblich scheinen!
So mancher denkt, wie er die Seinen,
durch eine Freude, glücklich macht!
Die Liebe geht auf allen Wegen,
den Frieden in das Herz zu legen,
in einer stillen Weihenacht! —

Euch, Kameraden, in der Ferne,
erstrahlen auch dieselben Sterne,
wie wir sie in der Heimat sehn!
Für uns und unserer Heimat Ehre
steht ihr in harter Pflicht und Wehre.
Zu euch nun unsere Herzen gehn!

Um euch von Herzen Dank zu sagen!
Ihr habt gelitten und ertragen
was keiner auch für möglich fand!
Von Sieg zu Sieg seid ihr gegangen,
vor Kriegesnot und tiefen Bangen
bewahrtet ihr das Vaterland!

Aus Gottes ew'gen Sternenweiten
mö' Friede über euch sich breiten
bei eurer Kerzen mildem Schein!
Müßt einsam ihr auf Posten stehen,
wird unsere Liebe zu euch gehen:
Ihr werdet nicht vergessen sein!

Karl Böke.

Weihnachten bei uns im Dorf

Es darf heute keine einsam stehende Mutter im Dorfe geben, die ohne Zeichen der Liebe bleibt.

Kriegsweihnachten 1942! Das vierte Weihnachtsfest im Kriege! Trotz des Ernstes der Zeit hat es aber auch heute noch etwas von seinem besonderen Schimmer behalten, der die Kinder in seinen Zauber einhüllt und selbst die Erwachsenen — und sei es auch nur für kurze Zeit — den schweren Alltag etwas vergessen läßt. Mit besonderem Dank erfüllt es uns, daß wir auch dieses Weihnachtsfest im Gefühl des sicheren Schutzes durch unsere Wehrmacht geborgen in der Heimat begehen können. Gewiß, die Familie ist kleiner geworden, nicht alle Lieben können diesen Tag, der seit jeher ein Tag der deutschen Familie war, mit uns daheim erleben. Sie stehen draußen an der Front. Aber Väter und Söhne weilen doch bei uns am Weihnachtsabend, und sei es auch nur in Gedanken. Wir sehen sie vor uns, wie sie unsere Päckchen öffnen, die kleinen Basteleien der Kinder betrachten, unseren selbstgebackenen Lebkuchen probieren und beim Duft der Tannenzweige an das trauliche Zimmer daheim denken; wo wir jetzt um den Weihnachtsbaum herumsitzen. Die Kinder werden uns helfen, über trübe Gedanken hinwegzukommen, die uns für Augenblicke übermannen wollen. Sie sind ja so dankbar für jede, auch die kleinste Ueberraschung, die wir ihnen machen. Aber auch wir wollen uns wenigstens für ein paar Stunden von allen trüben Gedanken freimachen. Das

Kerzenlicht, das inmitten der winterlichen Dunkelheit leuchtet, sagt uns, daß es in der Natur nun wieder dem Licht entgegengeht, und es ist uns zugleich ein Symbol dafür, daß auch wir einer besseren Zukunft entgegengehen. Jeder Tag bringt uns ihr einen kleinen Schritt näher, wenn er auch noch so viele Mühen und Opfer von uns fordert.

Unsere mütterliche Fürsorge gilt aber am Weihnachtsabend nicht nur der eigenen Familie, sondern auch den Familien im Dorfe, in die das Schicksal eine Lücke gerissen hat. Niemand soll sich am Weihnachtstage ganz einsam und verlassen fühlen. Man sage nicht es gäbe heute kaum mehr Geschenke zu kaufen. Das sind Aeüßerlichkeiten. Man kann auch ohne Geschenk mit einer hilfsbereiten Tat oder auch nur mit einem freundlichen Wort Freude schenken. Es darf jedenfalls keine trauernde Familie und keine einsam stehende Mutter im Dorfe geben, die am Weihnachtsfest ohne ein Zeichen der Liebe bleibt. Wir alle im Dorf bilden heute eine große Familie, in der einer dem anderen beisteht und einer für den anderen eintritt. Manches Gute, das wir anderen am Weihnachtstage erweisen, wird die Grundlage für ein festes Band im Alltag bilden, das uns selbst über manches Schwere hinweghilft.

Bäuerin Else Rabe.

Die zwölf Weihenächte

Es ist das Wissen um letzte Zusammenhänge zwischen Natur und Leben, das uns in Bräuchen und Sagen entgegentritt. Und wenn wir ihrem tieferen Sinn nachspüren, dann tut sich uns die Gedankenwelt des germanischen Menschen auf, der ein bäuerlicher Mensch war. Darum auch seine innige Naturverbundenheit, sein gläubiges, tiefreligiöses Jasagen zu den ewigen Gesetzen des Lebens. So stark war dieses sein Naturerleben, daß er die Kräfte der Natur selbst verlebendigte und sich so seine eigene religiöse Welt schuf, in deren Mittelpunkt das Leben in seinem Wechselspiel von „Stirb und Werde“ stand, gebunden an den Rhythmus des Jahreszeitenablaufes. Und wenn heute, nach so vielen Jahrhunderten, sich noch eine reiche Fülle bäuerlichen Brauchtums gerade um das Weihnachtsfest rankt, so hat dies seine Ursache eben darin, daß dieses Fest von unseren germanischen Vorfahren als das der Wintersonnenwende und als höchstes des Jahres gefeiert wurde. Es war ein kultisches Fest, das sich auf 12 Nächte erstreckte; denn erst nach Ablauf dieser Zeitspanne ließ sich das Wachsen des Tages deutlich erkennen. Noch heute heißt es sprichwörtlich, daß dann der Tag um einen Hahnenschrei länger geworden sei.

Gerade als Bauern mußten sich unsere germanischen Vorfahren über die mitwinterliche Umkehr der Sonne als der Lebensspenderin freuen. Die Zeit des Abstiegs und der tödlichen Erstarrung war überwunden, vorbei die lange Winternacht. Nun ging es wieder aufwärts, einem neuen Jahr der Aussaat und Ernte entgegen.

Licht, Leben und Fruchtbarkeit sind die Elemente dieses uralten Mythos, der so stark im Denken und Fühlen des Germanen verankert war, daß man es für geraten hielt, das Geburtsfest Christi mit diesem Naturfest zu verschmelzen, das vom Sonnwendtag auf den 25. Dezember verlegt und als Weihnachtsfest christlicher Prägung erstmals im Jahre 813 nach der Zeitenwende in Deutschland begangen wurde. Aber weder Umdeutung noch offene Bekämpfung als „heidnischer Aberglauben“ konnten den Sinn der schönen und frommen Natursymbolik völlig auslöschen. Heute gehen wir den Quellen unseres Volkstums nach, und was in uns vordem als rätselhaft und fantastisch, vielleicht auch nur als Ausfluß völkischen Gestaltungswillens erschienen ist, hat mit einemmal einen klaren Inhalt und eine tiefe Bedeutung erlangt.

Mancherlei Sagen beziehen sich auf die „gefangene Sonne“, die bald als Held, bald als Jungfrau, bald als Schwan erscheint. Aber nicht lange währte die Gefangenschaft der Sonne, die

hinter den Bergen versunken war. Wenn sich die Zeit erfüllt hat, streift sie sieghaft die Fesseln ab. In den zwölf Weihenächten um das Julfest halten die Götter selbst bei den Menschen Einkehr, die Geister der Ahnen steigen hernieder, alle guten Kräfte regen sich. Es ist die stille Zeit der Ruhe und Besinnlichkeit, die Zeit des seelischen und körperlichen Kraftschöpfens für das kommende Jahr. Aber es ist auch ein Aufleuchten der Freude über das werdende Licht. So ist der Weihnachtsbaum ursprünglich der Lebensbaum, und das neugeborene Kindlein in der goldenen Wiege ist die Verkörperung des in der Wintersonnenwendnacht wiedergeborenen Lichtes. Jul aber heißt Rad, es ist das Sonnenrad, das sich dreht im Laufe des Jahres. Julfest ist das Fest der Lebensbejahung. In seinen Kreis werden Mensch und Tier einbezogen, der Segen wird auf sie herabgerufen, das Böse beschworen, um es von ihnen fernzuhalten. In der Zeit der Wintersonnenwende geht die „hellische Jagd“ los, es ist der wilde Jäger, der im Sturm mit seinem Troß einherfährt. Sinnbild des jagenden Windes. Der Perchtenlauf im Pongau (Salzburg) mit seinen fantastischen Gestalten erinnert an die Göttin Perchta, die einst in der letzten der zwölf heiligen Nächte segenspendend durch die Lande zog.

Das Winterfest ist zugleich Ahnen- und Sippenfest, und heute noch stellen die Bergbauern in der ersten und letzten „heiligen Nacht“ Speise und Trank auf den Tisch, damit die toten Ahnen sich daran erlaben können.

In dem altgermanischen Fruchtbarkeitsmythos lebt der Glaube an das Lebenswunder, das sich in der Wiege, im Stall und auf dem Acker alljährlich erfüllt. Es ist ein Zeichen echter bäuerlicher Gesinnung, die sich in der besonderen Fürsorge für das Vieh in den Weihenächten äußert. Alle Haustiere erhielten eine Festmahlzeit, ein Gemisch aus Hafer und Kleie mit Salz und Stücken von Äpfeln und Nüssen. In manchen Gegenden gab man dem Vieh eigene Weihnachtsbrote unter das Futter oder reichte ihm die letzte Garbe. Ein Büschel Aehren wird in Salzburg für die Vögel an den Zaun gesteckt.

Heute wie damals gilt die erste Sorge des Bauern der kommenden Ernte. Darum achtet er besonders auf das Wetter. Es ist eine uralte Meinung, daß das Wetter, wie in den heiligen Nächten, so in den entsprechenden Monaten des kommenden Jahres sein wird.

Letztlich ist es das Naturerleben des bäuerlichen Menschen das im Brauchtum der Weihenächte sinnfälligen Ausdruck gefunden hat.

Dr. Alfred Edenhöfer.



Die kleine Weihnachtskerze

Von Lorenz Strobl



Der Truppentransportzug hält in der Station. Hat mehrere Stunden Aufenthalt. Die Soldaten sitzen in dem großen, weiten Wartesaal unter den Zivilisten. Haben ihre Tornister und Klamotten unter Tischen, Bänken und Stühlen verstaubt. Verlegen fahren sie sich über die Backen. Fühlen die stacheligen Bartstoppen. Das macht sie unsicher in dem gepflegten, sauberen Raum.

Eine hoch, achtergeschmückte Tanne steht in der Ecke des Saales. Ja richtig, es ist doch Weihnachtszeit. Das ist den Grenadiere alles so unwirklich, da sie direkt aus den Schlacht- und Eisfeldern von Rußland kommen. In den Bunkern, Erdlöchern, Schneehöhlen, in den Kellern der zerschossenen Elendshütten mußte man die mageren Kerzenstumpen sparen. Und nun das viele, weiße, helle



In liebevoller Obhut der Heimat genießt der Verwundete den strahlenden Lichterglanz. Aufn.: Schmochtenberg-Schröder

und schöne Licht! Es ist so ungewohnt, tut den Augen beinahe weh.

Und eben in diesem nüchternen Bahnhofwartesaal geschah das große, liebe Wunder.

Der Gefreite Marten konnte durch das Telefon seine Frau rufen, nachdem er sich hierzu Erlaubnis geholt hatte. Nun sitzen sie allein in der kleinen Nische. Die Kameraden haben freiwillig den Platz geräumt. Es hat sie keiner dazu aufgefordert. Das kam von selber aus den Herzen heraus. Ganz allein sollen sie sein: Der Gefreite Marten mit seiner jungen Frau. Beinahe 20 Monate hatten sie sich nicht gesehen.

Ein kleines, rotes Kerzelein, so ein Groschenlichtlein, wie sie auf unsern Weihnachtsbäumen brennen, kramt die blonde Frau aus ihrer Tasche. Klebt es mit ein paar Wachstropfen auf einen Untersetzer.



Die Weihnachtserzählung unter dem Lichterbaum. Aufn.: Schrammen-Schröder. — Die Weihnachtspost mit den Geschenken, die schon längst an Bord eingetroffen ist und bis zum Weihnachtsabend aufbewahrt wurde, wird nun voll freudiger Erwartung ausgepackt. Aufn.: PK-Wagner-Schörl. — Die Tür geht auf und vor den Kindern steht im leuchtenden Schmuck der Weihnachtsbaum. Aufn.: Möbbauer-Schröder.

Löscht die Lampe in der Nische. Legt daneben ein Päcklein Zigaretten, zwei bunte Taschentücher und eine Tabakspfeife. Nun geht auch der Soldat über seinen Tornister. Ein seidenes Halstüchlein, eine Kinderklapper und ein Holzperlenkettlein kommen zum Vorschein. Es sind kleine, bescheidene Dinge, doch die Liebe macht sie so groß und reich. So sitzen die Beiden in der Ecke. Reichen sich die Hände und sehen durch den roten Kerzenschimmer einander glückstrahlend durch die Augen tief in die Herzen hinein: Der Soldat seiner jungen Frau — die junge Frau ihrem Soldaten.

In der hohen Freude haben sie gar nicht bemerkt, daß es immer stiller im weiten Saal geworden war. Das kleine Kerzlein hat längst den hellen Schein vom großen Baum gelöscht. Vielhundert Augenpaare schauen gläubig zu dem Weihnachtswunder in der Nische, zu dem kleinen, roten Flackerkerzlein, zu den beiden Menschen, die in scheuer, tiefer Liebe ihre deutsche Weihnacht feiern. Selbst die Bedienungen halten mit dem Hasten ein. Eine heilige Feierstimmung hat alle ergriffen. Eine einzige Gemeinschaft hat geschweißt das große Wunder der deutschen Weihenacht.

Erst jetzt wird allen tiefinnerlich bewußt, daß heute das deut-

sche Lichtfest, die deutsche Weihnacht ist. Ueber den roten Kerzenschein und die beiden Glücksmenschen hinweg fliegen die Gedanken der Soldaten in die Heimat. Der Bergbauer sucht seine Lieben auf dem verschneiten Einödhof. Hört den Eiswind durch die Dachsparren knarrend pfeifen. Der Arbeiter sieht sein kleines Häuschen im Wintergarten. Der stille Beamte in der Ecke seine Familie in der warmen Stube um den Lichtenbaum. Und die harten Züge der rauhen Krieger werden mit einem Male weich und lieb wie strahlende Kindergesichter.

Ein Trompetensignal — „Fertigmachen zum Einsteigen!“ Kommandos hallen durch den Saal.

Der schöne Traum ist zu Ende geträumt. Lieb und innig küssen sich die beiden Menschen. Löschen das bunte Farblichtlein. In der Rocktasche hat der Soldat die kleinen Geschenke verstaut und obenauf ganz sorglich das kleine Kerzenstümpflein gelegt. Es steckt bestimmt noch lange in der Tasche des Soldaten als Erinnerung an diese schöne, schöne Stunde.

Und ebenso werden es auch die hundert Grenadiere in ihrem Leben nie vergessen, das rote Weihnachtskerzlein mit den glücklichen Weihnachtsmenschen in dem Bahnhofwartesaal einer deutschen Stadt.



Weihnachten bei den Tieren.

ein Bauernmärchen von Hans Friedrich Blunk.



So alt war der Bauer Krohn, daß er sich auf sein Gehör nicht mehr verlassen konnte, das ihm doch bislang gut gedient hatte. Immer glaubte er, es kämen Schritte — er wartete ja, daß die Jungen von drüben ihn zur Weihnachtsfeier holten, aber er wartete schon lange, sie hatten ihn wohl vergessen. Niemand besuchte ihn in seiner gichtigen Einsamkeit.

Als der Altenteiler da nun trübselig saß, überlegte und halblaut seine Gedanken vor sich hin sprach, stand auf einmal der kleine Busemann vor ihm, das ist der Knirps aus dem Stall, den man nur zu hohen Festen sieht. Kindsgrößer schien er und hatte eine neue rote Mütze auf dem Kopf.

„Kommst mit, Vater Krohn?“

„Wie soll ich mit dir gehen“, knurrte der Alte, „meine Kinder werden mich gleich holen!“ Der Kleine murzte und war nicht mehr zu sehen.

Nach einer Weile kam Busemann wieder.

„Willst jetzt mit, Vater Krohn, das Essen ist bald gar!“

„Schönen Dank, Busemann, aber sie zünden drüben wohl noch die Lichter an.“

Als wieder eine Stunde vergangen war, zeigte sich Busemann zum dritten Male. „Die drüben sind schon mitten im Feiern, kommst jetzt mit mir?“

Da nickte der Mann trübselig; Busemann kletterte blitzschnell auf den Stuhl und zog ihm seine winzige Mütze über den Kopf? Was glaubt ihr? Im Augenblick, wo der Mützenrand die Brauen berührte, saß der Alte, hui, durch Wand und Tür hindurch, bei den Tieren im Stall. Die Ohren sausten ihm ein wenig, sonst war nicht viel Besonderes dabei.

Am Weihnachtsabend war Vater Krohn nie lange im Stall gewesen, er sah jetzt ein, daß man zu allen Lebzeiten noch zu lernen muß. Wie gemütlich hatte dieser Busemann es sich doch eingerichtet! Nahe der Laterne, die über die Kuhköpfe hinfimmerte und noch die Pferde beschien, hatte er ein Laken über eine alte Haferkiste gehängt. Fein und wunderbar war das Muster, es mußte jemand an die hundert Jahre dran gewebt haben. Und eine Milchkrücke stand darauf und zwei Mes-

ser und zwei Teller; Krohn rieb sich die Augen, das hatte er nicht für möglich gehalten!

War aber noch längst nicht genug! Busemann kroch wie durch ein Mauseloch fort und kehrte nach einer Weile mit einer brutzelnden Pfanne Bratkartoffeln wieder. Und als der Duft davon durch den Stall zog, ruschelte der Igel aus dem Stroh, wünschte fröhliches Fest und hielt den Hut hin, um sich etwas Abendessen zu leihen. Und die Ringelnatter, die bei den Kühen wohnt, solange man denken kann, kam mit einem Kragen von kleinen Glocken um den Hals und einem Krüglein wegen der Weihnachtsmilch. Als die beiden aber den Altenteiler sahen, vergaßen sie, warum sie gekommen waren; der Igel machte einen höflichen Kratzfuß, holte eine Pfeife aus der Tasche und fragte, ob einer der Herren eins mit ihm rauche. Und die Schlange hob und drehte sich. Wäre der alte Krohn nicht so taub gewesen, hätte er sicher gemerkt, daß die kleinen Glocken in ihrer Halskette wie ein Weihnachtslied klangen.

Dann, als sie schon zusammenrücken wollten, schlug es draußen vom Kirchturm Mitternacht. Mit dem zwölften Schlag klirrte und polterte es, fielen allen Tieren die Ketten ab, ja, mehr noch, sie begannen, sich wie Menschen über allerhand Dinge zu unterhalten. Von Koben und Raufen kamen sie, stellten sich, so gut es ging, zum Tisch und erkundigten sich nach des lieben Gastes Gesundheit; die alte Stute sagte ihm ein gutes Hausmittel gegen die Gicht, und jeder fügte einen Wunsch für Weihnachten hinzu. Aber die Tiere waren auch höflich; keines von ihnen fragte, warum Peter Krohn das Fest gerade hier im Stall feierte.

So wurde es wirklich eine schöne, gemütliche Stunde; der Igel legte etwas Tabak auf das Tischtuch, er hatte genug für jedermann, und der alte heisere Wachhund, der drüben bei den Menschen weggejagt war und humpelnd zum Tor hereinkam, wußte eine ellenlange traurige Liebesgeschichte, der alle kopfschüttelnd zuhörten. Sogar die fünf großen Balken überm Stall bekamen in dieser Stunde die Sprache und redeten ernst

Bergweihnacht!

Die Berge und die Täler
hüllt ein der weiche Schnee,
so tief liegt nun die Erde,
ist ferne allem Weh! -

Sie träumet von der Liebe
die sie seit ewig lenkt,
daß sie durch diese Gnade
die Menschen reich beschenkt! -

Es hat der tiefe Friede
der stillen, heiligen Nacht,
vom hohen Himmelsdome,
sich auf den Weg gemacht!

Und schreitet still zur Erde
durch diese Wundernacht,
es sind an ihrem Wege
die Sterne aufgewacht!

Die Sterne aber gehen
mit ihm die lichte Bahn,
der Mensch dankt seinem Schöpfer,
der ihm so wohl getan.

Karl Böke

und weise von der Zeit, wo Bauer Krohn jung gewesen war. Sie kannten noch jede Kuh beim Namen, die er einst gehabt hatte.

Sonderbar, sann der Alte, da muß man von seinen Kindern vergessen werden, um zu erfahren, wer alles an einen denkt.

Ob er sich nicht auch eine Pfeife anstecken wolle, fragte der Igel wieder, und reichte den Tabaksbeutel herauf.

Gewiß, sagte Krohn, er hätte wohl Lust darauf.

Während er sich noch wunderte, wo der eigentlich hauste und wie alles möglich wäre, begann eine sanfte Musik vom Stallende. Die Leute standen auf und riefen, der Ommegang aus dem Gartenn sei da. Traten auch schon mit Lichtern durch ein Tor der Erde sieben Unterirdische ein, hinter ihnen das Blumenfräulein, danach drei dicke Apfelknechte und neun Hollerweibchen. Die Weibsen hatten Schnee an den Füßen, schüttelten sich, tanzten doch gleich wieder und trieben mit allen Tieren ihren Schabernack. Der arme Hund wurde umgeworfen, weil er zu sauertöpfisch dreischaute, und dem kleinen Busemann klopfen sie auf seine dürren Schenkel und wünschten ihm auf seine alten Tage, daß er noch etwas wüchse.

Wirklich kam der halbe Garten mit Singen und Klängen und Tanzen bei dem Kleinen im Stall zu Besuch. Immer mehr Leute fanden sich ein; die Kühe warfen die Köpfe, als könnte ihre Art noch tanzen lernen, und auch die Schweine grunzten und standen auf den Hinterbeinen.

Dann, auf einmal geriet alles ins Laufen, hin und her, husch, husch, husch, und auf und davon. Die Lichter, die die Kleinen trugen, waren wie fortgeblasen, nur die Brunnendirn, die die Größte im Ommegang gewesen war, hatte Mühe, durchs Tor wieder hinauszufahren. Sogar die Tiere trappelten und trabten wieder an ihre Plätze, steckten die Köpfe ins Geschirr und taten, als wenn sie von nichts wüßten.

Da ging die Tür auf, und der junge Bauer leuchtete in den Stall.

„Mein Gott, wie bist du hierhergekommen, Vater?“ fragte er. „Wir suchen dich überall!“

Der Altenteiler wollte erst böse antworten, aber er blickte nur traurig in die Ecke, wo der bunte Ommegang verschwunden war. „Laß mich heute abend hier.“

„Willst nicht zu uns kommen, Vater?“ bat der Junge. Er sah ein feines Tischtuch über die Krippe gedeckt, wunderte sich und hatte ein schlechtes Gewissen.

Der andere winkte ihm. „Geh nur, ich habe noch was zu bereden. Da ist ein alter Freund“, sagte er, „er wird gleich wieder da sein!“

(Wir entnehmen die nachstehende Erzählung dem 4. Bändchen der „Bücher der Aehrenlese“, Verlag Blut und Boden, Goslar.)

Herzhafte Gerichte

Gemüsepudding: 1—2 Eßlöffel Mehl mit Wasser und etwas Fett, wie man es zur Verfügung hat, höchstens 20 g gut verquirlen (nicht nur verrühren), den steilen Schnee von einem Eiweiß darunterziehen (evtl. Eisparpulver nehmen) und kleingeschnittenes rohes oder gekochtes Gemüse hinzumengen. Eine Auflaufform ausfetten und mit Semmelbröseln bestreuen, die Masse hineintun und zugedeckt etwa 90 Minuten langsam backen.

Salatplatte: Zu der großen Salatplatte gehört außer dem Kartoffelsalat auch Sauerkrautsalat (rohes Sauerkraut mit feingewiegten Äpfeln vermischt) und ein pikanter, gemischter Salat aus Kartoffeln, Sellerie, roten Rüben, Äpfeln und Gurken.



Und Nebel legten sich am Weihnachtsvorabend über den Wald



Die Sonne geht unter

Weihnachts- Zauber von Fels zu Meer

Volkstümliche Julsitten Groß-
deutschlands und einiger
Grenznachbarn

Wichtiger für die Kenntnis völkischer Urheimatsgebiete als geographische Grenzen, die im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Veränderungen unterworfen sind, ist die Feststellbarkeit volkstümlicher Eigenheiten. Mit treuer Liebe und in zäher Lebenskraft hegt ein seelisch gesundes Volk sie auch in Zeiten der Absperrung von verwandten Stämmen und deutet damit schlicht, aber unwiderleglich auf die volkliche oder rassische Zugehörigkeit hin. Beispiele hierfür bieten zahlreiche Weihnachtsbräuche, die sich trotz politischer Verschüttung des Deutschtums in Gauen erhielten, deren Herrschaft sich im Laufe einer wechselvollen Geschichte vorübergehend zur Macht gekommenen Nachbarvölker angemaßt haben; an dererseits aber deuten auch manche Julsitten, die diesseits und jenseits der Reichsgrenzen geübt wurden, deutlich darauf hin, daß Stammesverwandtschaften über politische Trennung hinweg bestehen blieben; und schließlich offenbart sich in der Parallelität volkstümlicher Bräuche nicht selten auch die Gemeinsamkeit der geistigen Grundhaltung, die allen arischen Völkern irgendwie gemeinsam ist und somit den heute



So sieht es jetzt in den Schwarzwaldbergen aus



Die vielen Wasser in der Rheinebene träumen



Rheinniederungsdorf am ersten Weihnachtstag

im Vordergrund des Geschehens stehenden Wunsch nach einer europäischen Zusammengehörigkeit sachlich begründet.

Bemerkenswert bleibt hier die Stellung des Weihnachtsbaums selbst. Bevor er in dieser Gestalt, also als ganzer Baum mit allem Gezweige, gemeinhin nur ohne Wurzeln, eingeführt wurde, bediente man sich zur Verschönerung des winterlichen Julfestes einzelner Teile winterbeständiger Bäume und Sträucher, zumal immergrüner Zweige. Das wird uns für Tanne und Fichte oft genug in Bild und Wort bezeugt. So wird nicht nur in Thüringen heute noch taucherorts schon zur Adventszeit im Hause ein geschmückter und mit Zuckerwaren behängter Ebereschenzweig im Hause aufgehängt, sondern von der Ostsee bis zur Adria ziert

man an zahllosen Orten deutschen Staatsbodens oder germanischen Volksraumes — so in Skandinavien — die Stuben mit Stechpalmszweigen oder mit Buchsaus, wie ja auch das Belegen des Weihnachtsgabentisches mit Tannenreisern überall geübt wird. Aber nicht nur die germanischen Volksstämme haben diese und ähnliche Weihnachtsbräuche, sondern auch die slawischen Einsprengungstämme der Grenzgaue kennen solche Sitte, die teils in arischer Verwandtschaft, teils darin wurzeln, daß die Slawen die Bräuche ihrer deutschen Nachbarn übernahmen.

Im dinarischen Küstenlande des Adriatischen Meeres holt ein Mädchen am Morgen des 24. Dezember einen Armvoll Immergrün, achtet sorgfältig darauf, daß sie mit dem rechten Fuße über die Hausschwelle tritt, und dann schmückt sie mit kleinen Zweigen alle Räume des Gehöftes, auch Speisekammer und Flur, selbst Ställe und



Verschnett sind die Hardtwälder

Bienenhaus. Während dessen sucht ein männlicher Hausgenosse Eichenzweige und steckt auf jedes bestellte Ackerfeld des Hofbesitzers zwei Eichenbrüche. Obwohl dies Menschen südslawischer Blutmischung tun, ist die germanische Ursitte erkenntlich; denn die Eiche deutet auf Donar, den germanischen Bauerngott, hin, und das Bestecken der Aecker wird ebenso in Mitteleuropa wie im Sudetenlande geübt. Slawisch scheint eine Sitte zu sein, die von den Slowenen und Kroaten geübt wird, aber auch in der deutschen Krain nicht unbekannt ist: Am Weihnachtstage zählt der Hirt seine Schafe, indem er sie hintereinander durchs Stalltor gehen läßt und jedes mit einem Tannen- oder Stechpalmzweig leicht schlägt. Unverkennbar ist aber hier die Gedankenverbindung mit dem germanischen, sodann aber auch übervölklich arischen Brauche des Schlagens mit der Kraft und Fruchtbarkeit spendenden Lebensrute.

Doch nicht nur die Zweige werden zur Julzeit als Baumteile benutzt; wichtiger fast noch ist der abgesägte untere Stamm, der auch durch den Wurzelstubben ersetzt werden kann; gibt er doch den **Julblock!** Ihn brannten schon unsere Vorahren zur Zeit des Wotanskultes, und zumal im baltischen Gebiete, einschließlich Skandinaviens, hat sich die Sitte, den Julblock zur Weihnacht in Herd oder Kamin zu senken, erhalten. Aber auch dieser Brauch geht weit über das kerngermanische Gebiet hinaus und bezeugt germanischen Einfluß in ganz entfernten Gegenden. Zwischen der Krain und Dalmatien richtet man vor Weihnachten einen Baumstumpf zu, schmückt ihn mit Rosmarin, Olive und Lorbeer und setzt zum Heiligen Abend diesen Julblock ins Kaminfeuer; der Hofherr besprengt ihn mit Wein und bestreut ihn mit Weizenkörnern; dann bittet er um Gesundheit, Schutz für Haus und Hof sowie um gute Ernte und trinkt auf das Wohl aller Hausgenossen und Gäste, indes der Julblock, der Budnjak, allmählich ins Glü-

hen kommt; von dieser Glut aber nimmt die Bäuerin am Weihnachtsmorgen und räuchert mittels einer Pfanne im Hause und Stall zum Julsegen! Und auch die durch die fränkische Herkunft germanisch verwurzelten Nordfranzosen kennen den Julblock noch heute in einzelnen Gegenden; man nimmt den stärksten Baum, der im Jahre gefällt wurde, senkt einen Klotz davon ins Herdfeuer, bestreut ihn mit Blumen und singt dazu ein Weihnachtslied.

Aber auch der Tannenbaum als Ganzes ist Gemeingut aller Randdeutschen und verschiedener Auslandsdeutscher, sowie ihrer arischen Nachbarn. Bereits um 1500 stellten die Deutschen Rigas und Revels zur Weihnacht Tannenbäume, mit künstlichen Rosen behangen, auf den Markt und umtanzen sie nach dem Weihnachtsmahle, um sie dann zu verbrennen. Der Tanz um den Julbaum ist auch in skandinavischen Gauen bekannt, und sogar die Tscherkessen kennen einen Tanz um den Weihnachtsbaum, den der Vater ins Haus trug, während die Frau für die Ernte dankt und um neuen Erntesegen bittet. In der Zips am Fuße der Tatra sowie in der Slowakei stellt man zur Weihnacht als Festzierde auf jedes Hausvordach eine kleine Tanne oder Fichte. An der deutsch-dänischen Grenze ist jedoch ein drolliger „Weihnachtsbaumersatz“ bekannt. Die Kinder wählen 6 bis 7 besonders schöne Kohlköpfe aus, befestigen sie baumartig an Stäben und Streben und setzen ihn als „Julekal“ ins Zimmer. In Schwaben, Westfalen und Norwegen aber stellt man Weihnachts-tannen auf den Misthaufen und in den Stall, deutliche Zeugnisse einer mit dem Julbaum verbundenen Fruchtbarkeitsidee. Es ist gewiß nicht abwegig, in dem immergrünen Weihnachtsbaume ein Abbild des von unseren Urahnen als Symbol der Schöpfung verehrten Weltbaumes, der Weltesche, zu sehen. Werner Lenz.

Zur Erzeugungsschlacht 1942/43 jede Waffe neu schärfen

In der großen Kundgebung in Posen führte Staatssekretär Backe über die Verknappung der für die landwirtschaftliche Produktion erforderlichen Betriebsmittel u. a. folgendes aus: „Die deutsche Landwirtschaft kann überzeugt sein, daß ihre Führung das Aeußerste tut, um die Landwirtschaft mit Betriebsmitteln, vor allem mit Düngemitteln, Treibstoff, Maschinen, Geräten, Eisenwaren und dergleichen soweit wie möglich zu versorgen. Wenn die Zuteilung an diesen Dingen heute zum Teil nicht befriedigt und in Zukunft vielleicht noch manche andere Verknappung auftreten wird, dann zeugt dies nicht etwa von mangelndem Verständnis für die Landwirtschaft, sondern ist eine Auswirkung der Tatsache, daß diese Dinge für die Erringung des Sieges eben an irgendeiner anderen Stelle der Kriegsführung noch dringender benötigt werden.“

Diese eindeutigen Darlegungen eröffnen dem Landvolk, daß den kriegsbedingten Schwierigkeiten in der Versorgung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln bestmöglichst entgegengetreten wird, das es aber unumgänglich notwendig ist, daß der Bauer mehr als bisher die Sorgfaltspflicht für die Erhaltung und bessere Ausnützung seiner Betriebsmittel wahrnimmt.

Maschinen jetzt durchsehen und instandsetzen!

Wenn die Leistungsfähigkeit der Betriebe nicht gefährdet sein soll, müssen die Maschinen und Geräte vollständig und rechtzeitig instand gesetzt und sachgemäß gepflegt werden. Jeder Maschinenbesitzer weiß, daß seine Maschinen gerade jetzt über die Winterszeit auf Verschleiß und Schäden durchgesehen werden müssen. Von allen Seiten werden an die Landwirte erneut die Aufforderung gerichtet, die Maschinen jetzt durchzusehen, sie zu reinigen und die Instandsetzungen sofort in Auftrag zu geben. Sämtliche Aufträge müssen laut Anordnung des Reichsbauernführers ausnahmslos bis zum 15. Januar 1943 aufgegeben sein. In den vergangenen Jahren gab es immer noch allzuvielen Landwirte, die ihre Geräte und Maschinen in irgendeiner Ecke, ohne jede Reinigung und Pflege, bis zur neuen Gebrauchszeit stehen ließen. Solche Nachlässigkeiten führen zur vorzeitigen Unbrauchbarkeit der Maschinen und sind unverzeihbar. Noch unhaltbarer ist es, wenn die Maschinen über die ganze Zeit im Freien der Witterung ausge-

setzt bleiben. Solcher Maschinenrevel muß, wo er noch beobachtet werden sollte, unnachsichtig ausgeschaltet werden.

Schon in den Vorkriegsjahren war der Handwerker, wenn die Feldarbeiten wieder aufgenommen werden, mit Arbeiten überhäuft. Sein Kunde mußte sich bei verspäteter Anlieferung schadhafter Geräte oft mit notdürftiger Flickarbeit zufrieden geben, die die Arbeit des Gerätes verschlechterte, die Betriebssicherheit dezimierte und eine vorzeitige, teure Ersatzbeschaffung nach sich zog.

Heute stehen wir im vierten Kriegswirtschaftsjahr. Ungezählte Fachkräfte der Reparaturwerkstätten sind einberufen. Viele Orte sind ohne den einen oder anderen Handwerker. Neue Maschinen stehen nur in sehr beschränkter Anzahl zur Verfügung. Sie können, abgesehen von den bekanntgegebenen Ausnahmefällen, nur den Betrieben zugeführt werden, deren Maschinen überaltert sind und selbst bei größeren Aufwendungen nicht mehr instand gesetzt werden können. Der Reparaturanfall auf die einzelne Fachkraft ist daher außerordentlich groß geworden. Die Werkstätten können die dringenden Instandsetzungen nur durchführen, wenn die Reparaturen jetzt im Winterhalbjahr in Auftrag gegeben werden. Dadurch erhält der Handwerker den notwendigen Einblick in die anfallenden Arbeiten, kann die fehlenden Ersatzteile termingerecht anfordern und gleichgeartete Reparaturen zur Arbeitsvereinfachung gleichzeitig vornehmen. Die Reparaturen selbst werden zum Vorteil des Bauern gründlicher und dauerhafter ausfallen. Welcher Maschinenbesitzer kommt bei diesen Ueberlegungen nicht schon von sich aus zur unbedingten Einsicht, daß jedes Versäumnis in der Durchsicht seiner Maschinen sogleich nachzuholen ist und die Instandsetzungsaufträge spätestens in diesen Wochen zu erteilen sind.

Zur geforderten sorgsamsten Bodenbearbeitung gehören scharfe Werkzeuge. Wie das Werkzeug, so die Arbeit! Abgenutzte Pflugschare-Seche, Pflugsohlen, stumpfe Eggenzinken und Grubberschare müssen neu geschärft, gehärtet und bei fortgeschrittener Abnutzung gegen neue ersetzt werden. Ersatzschare dürfen nirgends fehlen und müssen jetzt beschafft werden. Bei den Erntemaschinen kommt es in erster Linie auf die Erhaltung der Betriebssicherheit an. Sie dürfen in der Benutzungszeit nicht ausfallen. Der Messerbalken ist das Herz



Das gesamte Rüstzeug jetzt durchsehen und pflegen. — Keine Instandsetzung länger aufschieben. — Nicht ruhen, bis die letzten Betriebsmängel beseitigt sind
Aufn.: Reichsnährstand/Limberg (2). — Reichsnährstand/Dinges

der Mähmaschine. Der Fachmann kann einen sauberen Schnitt, eine befriedigende Leichtzügigkeit und Betriebssicherheit auch bei älteren Bauarten wieder herstellen. In unseren bäuerlichen Betrieben ist die Benützungszeit der Erntemaschinen sehr nieder. Grasmäher, Heuwender, Mähbinder, Kartoffelroder müssen hier 25 Jahre und länger vollständig zufriedenstellende Arbeit leisten, ohne daß anormale Instandsetzungen notwendig werden. Dies trifft auch für unsere Großmaschinen zu. Der Zustand der Dreschtrommel und des Dreschkorbes ist bei den Dreschmaschinen an erster Stelle zu prüfen, da diese Teile für die Ausdruschgüte entscheidend sind. Nicht jedes Jahr ist das Getreide so leicht dreschbar, wie im vergangenen. Schon nach 2—300 Dreschstunden werden von gutgeführten Dreschbetrieben die Schlagleisten regelmäßig erneuert und der Korb zurechtgerichtet. Wegen den zahlreichen Verschleißstellen müssen die Dreschsätze Jahr für Jahr vom Fachmann überprüft werden. Auch die Schlepper sind dem Fachmann ausnahmslos vorzuführen. Nur durch diese Nachprüfungen seitens eines erfahrenen Fachschlossers schützt man sich vor dem Maschinenausfall. Leider waren infolge der Einberufungen schon allzu oft unausgebildete, unerfahrene und halbwegsige Kräfte als Maschinenführer zu verwenden. Wo ausgebildete Maschinenführer fehlten, sind selbst bei geringen Jahresbenutzungstunden fachkundige Kontrollen in der Reparaturwerkstätte unumgänglich.

Die Maschinenpflege muß besser werden!

Vorsorgende Pflege spart Reparaturen. Für die Pflegearbeiten ist keine Schulung, aber ein offener Blick und ein Pflichtbewußtsein für die Erhaltung der unersetzbaren Betriebsmittel notwendig. Zeige mir Deine Geräte und ich weiß, wer Du bist! Jede Pflegearbeit beginnt mit einer gründlichen Säuberung der Maschine und mit einer Reinigung sämtlicher Schmierstellen. Die beweglichen Teile werden auf ihre Gangbarkeit geprüft, die Schmierstellen mit frischem Öl und Fett aufgefüllt. Die Schmiermittel sind jetzt zu beschaffen. Lose Muttern und Schrauben müssen neu angezogen werden, wobei die Sicherungsbleche, Splinte oder Gegenmuttern wieder wirksam anzubringen sind. Blankzuhaltende und blankgeriebene Teile, so vor allem sämtliche Werkzeuge, wie Schare, Riester, Klingen, sind gegen Rostbildung einzufetten. Gleich wichtig ist dies für die Blatt- und Spiralfedern an Stell- und Werkzeughebeln, an Radnaben der Erntemaschinen, an Kupplungen. Schrauben sind zur Erhaltung ihrer Gangbarkeit einzufetten. Allzu schnell rosten die Schraubenverbindungen fest und können dann nur noch mit zerstörender Gewalt oder vom Schmied geöffnet werden. Auch die Holzteile müssen durch Schutzanstrich gewartet werden. Wasser-, Jauche- und Güllepumpen, ferner Rohrleitungen und wassergekühlte Motore müssen vor Frostschäden geschützt werden. Luftbereifte Ackerwagen, die im Winter nicht in Gebrauch sind, sind aufzubocken. Diese Winterpflegearbeiten dürfen in keinem Betrieb mehr versäumt werden. Sie lassen den Maschinenbesitzer auch die versteckten Mängel erkennen, deren Ausbesserungsbedürftigkeit noch nicht erkannt war.

Bei Ersatzteilen weit vorausdenken!

Ersatzteile der Maschinen und Geräte jeglicher Art werden vom Hersteller der Maschine wie bisher ohne Eisenscheine geliefert und sind grundsätzlich beim Hersteller der schadhaften Maschine anzufordern. Die Werkstoffe dürfen von den Maschinenherstellern nur soweit für den Bau neuer Maschinen verbraucht werden, als die Ersatzteillieferung für sämtliche von

ihr herausgebrachten Maschinen gewährleistet ist. Bei den ungezählten, verschiedenen Ersatzteilen ist es trotz der Bestimmung unumgänglich, daß die Ersatzteile möglichst lange vor dem Gebrauch bestellt werden. Das für die Instandsetzung notwendige Reparatureisen hat der Handwerker aus seinem Kontingent zu entnehmen. Für die Beschaffung von Gummi-ersatzreifen sind in bisheriger Art die Wirtschaftsämter zuständig. In der Treibriemenbewirtschaftung für die landwirtschaftlichen Erzeugerbetriebe ist keine Änderung eingetreten. Anträge sind beim zuständigen Ernährungsamt (Abt. A) zu stellen. Bei Treibriemenbedarf unter 1 kg kann der Riemen ohne diesen Antrag von der Lederhandlung bezogen werden. Soweit Anträge gestellt werden müssen, muß dies frühzeitiger vorgenommen werden. Brüchige und wirklich unbrauchbar gewordene Riemen sind schon vor der Gebrauchszeit als solche zu erkennen. Bei Ersatzbeschaffungen zur Instandsetzung von Wasserversorgungsanlagen ist, soweit größere Materialgewichte notwendig werden, für die das Handwerkskontingent nicht mehr ausreicht, ebenfalls das Ernährungsamt — Abt. A —

Wandkalender 1943

Erzeugungsschlacht ist kriegsentscheidend! Mehr abliefern hilft siegen! Diese Kernsätze für die Arbeit des Landvolkes im vierten Kriegsjahr beherrschen das Bild des Wandkalenders, den der Reichsnährstand geschaffen hat. Sie werden umrahmt von hübschen Zeichnungen und ergänzt durch die wichtigsten Parolen für die Erzeugung und die Ablieferung. Mögen sie uns alle tagtäglich an diese Pflichten ermahnen, die wir als Angehörige des deutschen Landvolkes als unseren entscheidenden Beitrag zum Endsiege zu erfüllen haben. Der Wandkalender wird kostenlos abgegeben und ist beim Ortsbauernführer erhältlich.

zuständig. Im übrigen wird das Reparatureisen jeweils nur von den Innungsobereinstern zugeteilt. Auch kleinere Reparaturen dürfen nicht auf später aufgeschoben werden. Der Handwerker muß selbst einfache Instandsetzungen schon nach der Dringlichkeit einreichen. „Bringe jetzt dem Schmied Dein Landgerät, zur Erntezeit ist es zu spät!“

Jetzt gilt es, mit den vorhandenen Betriebsmitteln richtig und pfleglich zu wirtschaften und die Ursachen für vermeidbare Ausfälle und Störungen auszuschalten. Jeder Maschinenbesitzer, jede Maschinengemeinschaft, -genossenschaft, jeder Lohnunternehmer Sorge für eine rechtzeitige und vollständige Instandsetzung seines Inventars. Das gesamte technische Rüstzeug für die landwirtschaftliche Produktion muß einsatzbereit bleiben, alle Waffen scharf gehalten werden, nur so ist der Weg frei für eine neue, erfolgreiche Erzeugungsschlacht.

Schaal.

Neues zum Eisernen Sparen

Wichtige Aenderungen

Durch eine Aenderung der Vorschriften über das Eisernerne Sparen ist insbesondere die Höhe der Sparbeträge für den Eisernen Sparer günstiger gestaltet worden. Die Neuerung, die in dieser Hinsicht eingetreten ist, besteht darin, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1943 ab einmal die sparfähigen Mindestbeträge herabgesetzt und zum anderen die sparfähigen Höchstbeträge heraufgesetzt worden sind. Während bisher vom Arbeitslohn arbeitstäglich 0,50 RM. oder 1 RM., wöchentlich 3 RM. oder 6 RM., und monatlich 13 RM. oder 26 RM. eisern gespart werden konnten, können ab 1. Januar 1943 arbeitstäglich 0,20 RM., 0,50 RM., 1 RM. oder 1,50 RM., wöchentlich 1 RM., 3 RM., 6 RM. oder 9 RM., und monatlich 5 RM., 13 RM., 26 RM. oder 39 RM. eisern gespart werden. Dagegen ist wegen der Heraufsetzung der Höchsgrenzen auf 1,50 RM., 9 RM. und 39 RM. für alle Lohn- und Gehaltsempfänger die Erhöhung der sparfähigen Festbeträge bei Leistung von Mehrarbeit ab 1. Januar 1943 nicht mehr möglich. Auch das Eisernerne Sparen von sogenannten einmaligen Zuwendungen, z. B. aus Anlaß des Weihnachts- oder Neujahrsfestes oder des Geschäftsjahreschlusses ist neu geregelt und die Höhe dieser Sparbeträge beweglicher gestaltet worden. Es kann ab 1. November 1942 von einer einmaligen Zuwendung, die 200 RM. nicht übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 10 RM. lautende Betrag und von einer einmaligen Zuwendung, die 200 RM. übersteigt, der ganze Betrag oder jeder auf volle 50 RM. lautende Betrag eisern gespart werden. Es können jedoch von jeder einmaligen Zuwendung höchstens 500 RM. im Jahr und von allen Zuwendungen, die ein Lohn- oder Gehaltsempfänger innerhalb eines Jahres von demselben Arbeitgeber erhält, zusammen höchstens 1000 RM. eisern gespart werden.

Eisern sparen können bekanntlich Lohn- und Gehaltsempfänger. Der Vorteil, den das Eisernerne Sparen bringt, ist der,

Schützt die Jungbäume gegen Wildschaden durch Einbinden mit Rohr, Reiser, Ginster. Jetzt ist es höchste Zeit.

daß eisern gesparte Beträge nicht der Lohnsteuer und den Sozialversicherungsbeiträgen unterliegen. Der Landarbeiter und der Gutsbeamte, der erstmalig am Eisernen Sparen teilnehmen oder der den bisher gesparten Festbetrag mit Wirkung ab 1. Januar 1943 ändern will, muß seinem Betriebsführer rechtzeitig eine Eisernerne Sparerklärung abgeben. Die Eisernerne Sparerklärung muß von Monatslohnempfängern spätestens einen Monat und von Wochenlohnempfängern spätestens eine Woche vor der Lohnzahlung abgegeben werden, für die sie erstmalig gelten soll. Die Eisernerne Sparerklärung über eine einmalige Zuwendung soll möglichst drei Wochen vor dem Zeitpunkt der Zuwendung abgegeben werden.

Grünland kalken — eine Winterarbeit

Wer eine Weide teilweise kalkt, kann beobachten, daß die Weidetiere zuerst die gekalkten Flächen aufsuchen. Diese Vorliebe für kalkreiches Futter wird verständlich, wenn man über den Kalkbedarf der Tiere einige Ueberlegungen anstellt. Das Knochengewebe besteht zum größten Teil aus Kalk. Kalk findet sich ferner in allen Organen und Körpersäften. Erhebliche Mengen werden täglich, im besonderen bei den Milchtieren, mit der Milch ausgeschieden. Der wichtige Aufbaustoff „Kalk“ wird den Tieren am besten durch kalkreiches Futter dargereicht. Eine Beifütterung von Futterkalk, so zweckmäßig diese unter Umständen sein kann, ersetzt den in der Pflanze aufgeschlossenen Kalk auf die Dauer nicht. Der beste Futterkalk ist Düngekalk, der über die Grünland- und sonstigen Futterflächen geht. Ein auf kalkarmen Böden ernährter Viehbestand ist dauernd den Gefahren sogenannter Kalkmangelkrankungen ausgesetzt.

Im Vergleich zum Ackerland hat das natürliche Grünland einen größeren Anteil an kalkarmen, versauerten Böden. Die regelmäßige Kalkung sollte daher in der Grünlandbewirtschaftung

die ihr gebührende Stellung einnehmen. Die Ansprüche des Grünlandes an den Kalkzustand sind bekannt. Mit der Verbesserung der Böden geht durch die Kalkzufuhr eine solche des Futters Hand in Hand. Von den Gräsern und Kleearten, die die Grasnarbe zusammensetzen, sind die letzteren besonders kalkbedürftig. Sie gehen auf kalkarmen Böden stark zurück bzw. sie bleiben auf sauren Böden aus. Kalkgünstig wird aber das Futter erst, wenn genügend Klee in der Grasnarbe vorhanden ist, denn dieser ist in erster Linie Kalkträger. Durch die Kleearten wird zusätzlich der Eiweißgehalt und somit der gesamte Futterwert gefördert. Aber auch dort, wo die Wachstumsbedingungen für die Leguminosen auf dem Dauergrünland natürlicher Verhältnisse wegen ungünstig sind, tritt durch die Kalkung ein erhöhter Kalk- und Nährstoffgehalt der Gräser

Je höher der Bestand unferer Schweine

desto besser unsere Fett- und Fleischversorgung

ein. Ueberträgt man diese Erkenntnisse auf die große Praxis der Grünlandbewirtschaftung, so eröffnen sich bei planmäßiger Kalkung der gesamten Grünlandereien große Gewinne an Futter und Nährwerten.

Grünland kalken ist eine Winterarbeit. Bei Frostlage sind diese Flächen leicht zugänglich. Von Dezember bis Ende Februar ist in allen Gegenden einmal für das Kalkstreuen ein günstiges Wetter. Die Kalkdüngung sollte auf dem Grünland nicht zu spät, also etwa erst im Frühjahr, angesetzt werden. Der Kalk braucht längere Zeit, sich mit dem Boden umzusetzen, denn dieser Vorgang kann durch eine Bodenbearbeitung, wie diese auf dem Acker regelmäßig ist, nicht beschleunigt werden. Frühzeitig gekalkte Wiesen und Weiden treiben im Frühjahr schneller aus. Von den Kalksorten ist für die Grünlandkalkung am besten der Kohlensäure Kalk geeignet. Seine Streufähigkeit ermöglicht auch, auf eine leichte Schneedecke zu kalken. Zur Grünlandkalkung, die etwa alle drei Jahre wiederholt werden soll, werden je Hektar 20 bis 25 dz Kohlensäurer Kalk veranschlagt, soweit durch die Bodenuntersuchung bei stärkerer Versauerung der Böden nicht höhere Gaben vorgeschrieben werden.

Maschendraht für Weinbergeinzäunung

Nach Mitteilung des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft wird künftig Kontingent für Draht aller Art nicht mehr an den Eisengroßhandel verteilt, sondern die zur Verfügung stehenden Mengen an die Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung abgetreten. Seitens der Wirtschaftsgruppe werden die Herstellerwerke nach Maßgabe ihrer Kapazität die nötigen Eisenmengen erhalten und das Fertigfabrikat ohne Hergabe von Berugsrechten an Händler und Verbraucher abgeben. Winzer, die Maschendraht zur Einzäunung von Junganlagen benötigen, wenden sich demgemäß wegen des Bezugs unter Hinweis auf die obige Regelung an die örtlichen Verkaufsgeschäfte.

Marktnachrichten

Läufer- und Ferkelmärkte

Waldshut, 17. Dez. Auftrieb 42 Ferkel, 26 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 50—70 RM., über 6 Wochen 60 bis 120 RM. und für Läufer 170 RM. Marktverlauf sehr gut, alles verkauft.

Kehl, 18. Dez. Auftrieb 13 Ferkel. Bezahlt wurden für Ferkel bis zu 6 Wochen 120 RM., über 6 Wochen 140 RM. Marktverlauf gut, alles verkauft.

Mannheim, 17. Dez. Auftrieb 12 Ferkel, 60 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel über 6 Wochen 80—148 RM., Läufer erzielten Preise von 200—240 RM. Marktverlauf gut, alles verkauft.

Lörrach, 17. Dez. Auftrieb 55 Ferkel, 11 Läufer. Ferkel über 6 Wochen kosteten 70—150 RM. und Läufer von 250—270 RM. Marktverlauf gut, geringer Ueberstand.

Rastatt, 17. Dez. Auftrieb 44 Ferkel, 5 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel bis 6 Wochen 85 RM., über 6 Wochen 90—120 RM. und für Läufer 140—180 RM. Marktverlauf gut.

Freiburg i. Br., 19. Dez. Auftrieb 215 Ferkel und 25 Läufer. Es wurden bezahlt für Ferkel bis 6 Wochen und älter 60—110 RM. und für Läufer 200—280 RM. Marktverlauf gut, alles verkauft.

Die Preise verstehen sich auf je Paar.



Aus dem Reichsnährstand

Bekanntmachungen der Landesbauernschaft Baden

Achtung, Gemeinden u. Interessenten, ausschneiden, aufbewahren!

Landesverband badischer Rinderzüchter

Zuchtvieh-Absatzveranstaltungstermine für das Jahr 1943

- Januar**
Donnerstag, 14., Rodolfzell: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 21., Mosbach: Höhenfleckvieh
- Februar**
Freitag, 5., Offenburg: Höhenfleckvieh
- März**
Donnerstag, 11., Straßburg: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 25., Meßkirch: Höhenfleckvieh
- April**
Donnerstag, 1., Neustadt: Vorderwäldervieh
Donnerstag, 15., Mosbach: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 29., Schönau: Hinterwäldervieh
- Mai**
Freitag, 7., Offenburg: Zuchtvieh-Absatzveranstaltung mit Landesbullens-Absatzveranstaltung (Höhenfleckvieh)
Donnerstag, 27., Meßkirch: Höhenfleckvieh
- Juni**
Donnerstag, 17., Kolmar: Höhenfleckvieh und Vogesenvieh
Mittwoch, 30., Mosbach: Höhenfleckvieh
- Juli**
Donnerstag, 15., Meßkirch: Höhenfleckvieh
- August**
Donnerstag, 5., Haslach: Vorderwäldervieh
Freitag, 20., Offenburg: Höhenfleckvieh
- September**
Donnerstag, 9., Mosbach: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 30., Rodolfzell: Höhenfleckvieh
- Oktober**
Donnerstag, 7., Neustadt: Vorderwäldervieh
Donnerstag, 21., Kolmar: Höhenfleckvieh und Vogesenvieh
Donnerstag, 26., Schönau: Hinterwäldervieh
- November**
Freitag, 5., Offenburg: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 18., Mosbach: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 25., Rodolfzell: Höhenfleckvieh
- Dezember**
Donnerstag, 2., Straßburg: Höhenfleckvieh
Donnerstag, 9., Haslach: Vorderwäldervieh
- Auskunft erteilt die Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes badischer Rinderzüchter, Karlsruhe, Beierthelmer Allee 19, Fernsprecher Nr. 8626/27.
Der stellvertretende Hauptgeschäftsführer: R. a. p. s.

Nußbaum-Kirschbaum-Birnbaum-

Stämme, von 40 cm Durchm. aufwärts, sowie Aufkäufer hierfür gesucht.
Julius Friedrich, Weinheim a. d. B.

Saat- Weizen Roggen Gerste Hafer
gibt ab **Gustav Münchmeyer, Magdeburg, Olivenstedter Str. 9**

Hess Musikinstrumente
sind jetzt nur beschränkt lieferbar, deshalb erst die Front, dann die Heimat.
Nach dem Kriege wieder
Hess Musik
Klingenthal 44



H. HAUPTNER
BERLIN NW 7 • LUISENSTR. 53

Jetzt ist die Zeit
in welcher die reparaturbedürftigen Maschinen in die Fachwerkstätte gebracht werden müssen. Jetzt kann die Reparatur mit der gebührenden Sorgfalt durchgeführt werden. Bauern und Landwirte, versäumt deshalb keinen Tag mehr, um die neue Einsatzfähigkeit Eurer Maschinen sicherzustellen. (L700)

Fa. J. Wessbecher
Zug- und Landmaschinen
Reparaturwerkstätten
Stühlingen. Tel. 186.

Achtung!
Große Transporte
Simmentaler
Fahrkühe u. Rinder
sowie erstklassige schwarz u. rotbunte Milchkühe treffen laufend in sehr großer Auswahl bei mir ein.
Viehgroßhandlung
Gustav Stoll, Oftersheim
Telefon: 562 Schwetzingen

Such will ich's vergällen.

ihr verwünschten Krähen! Ich werde mein Saatgut gegen Vogelfraß durch Krähen, Hühner, Tauben, Fasänen und Möwen mit

Morkit

vergällen.

Morkit ist genau so einfach und billig wie die Trockenbeizung des Saatgutes mit Ceresan. — Keine Verschmierung der Drillmaschine. — Keine Keimschädigung.

• Bayer •
G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
PFLANZENSCHUTZ-ABTEILUNG - LEVERKUSEN

GERMISAN SAATBEIZE

DIE GERMISAN-BEIZMITTEL:

GERMISAN
UNIVERSAL-TROCKENBEIZE

GERMISAN
SAATGUT-NASSBEIZE

sind in bewährter Qualität
prompt lieferbar!

Frühzeitige Bestellung sichert vor allem im Hinblick auf die Vorratsbeizung frühzeitigen Empfang!

Deutscher Bauerndienst

Sach-, Lebens- und Tier-Ver sicherungen aller Art

Deutscher Bauerndienst

Landesverwaltungsstellen Baden, Karlsruhe i. B., Ettlinger Str. 12, Fernruf: 8221/22

Zu verkaufen

Tiermarkt

Zuchtschafe, Warmblut, leichte, auch ältere, zu kaufen gesucht. Angebote mit Farbe, Alter, Größe und Preis unter Nr. K.918 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Herdbuchkuh, Rot-scheck, 2 Kalb, 38 Wochen tragd., zu verk. Wattersdorf, Kreis Buchen, Haus Nr. 4.

Nutzkuh, Schwarzscheck, gute, mit Kalb, hat zu vk. Spöck, Kronenstraße 28.

Kuh mit 6. Mutterkalb (gute Milchleistung) zu verk. Friedrich Sitzler, Dühren bei Sinshelm (Els.).

1 Zugochse, 14 Ztr. schwer, gut im Zug, zu verk. Eichersheim, Hauptstr. 110.

Einstellrind sowie gute Milch- und Fahrkuh zu kauf. gesucht. E. Schah, Kirchheimer Mühle (Post Sandhausen).

Gute Nutz- und Fahrkuh, Simmental, Schlag laufend zu haben bei Joh. Dangel, Pferd- und Viehkaufmann, Wiesloch, Tel. Nr. 85.

Einstellrind, schönes, 1 1/2 Jhr., guter Abstammung, zu verkauf. Neudorf, Karlstraße Nr. 83.

Nutz- und Fahrkuh, ältere, zum Abmelken, zu verkaufen. Wollartswiler, Karlsruhe Str. 18.

Kleintiere

Achtung, Mästereien und Landwirte! Zur Hebung der Schweine-Zucht und -Zucht empfehle ich prima starke Läufer Schweine und Ferkel in jeder Stückzahl. Täglich zu haben: Stallung Durich, Brauerei Eglau, Fr. Breyer, Viehgesch., Karlsruhe-Hogfeld, Fernsprecher 1336.

Geflügel

Kaufe Barnefelder- oder Sundheimer-Zuchthahn, diese Brut; auch Tausch gegen schw. Italienerhahn, Karl Stöber, Renchen.

Zu verkaufen

Ein kombinierter Neuwender mit Schwadenraden, sowie ein kombinierter Gras- und Getreidemäher mit Selbstablage, sehr gut erhalten, umständehalber z. vk. bei Matthias Beck, Landwirt in Singen, Kreis Pforzheim.

Zu tauschen: Zweispänner-Mähmaschine gegen Ein-spänner, noch gut erhalten. Oberacklingen, Haus Nr. 66.

Kaufgesuche

Auto zum Umbauen als Bauernwagen ges. Ang. unter Nr. K.936 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Einige gute Bienenvölker mit Beuten ev. mit Standkauf: Karl Bury, Wahlwies.

Pflanzenzucht

Ich liefere bei mildem Wetter Himbeerpflanzen aller Sorten. Vorrat: 80.000 Stück, gut verpackt. Nicht unter 200 lieferbar. Beerenkulturen u. Baumschule Eugen Grießer, Böhl, Amt Waldshut.

Offene Stellen

Gesucht ein ordentliches, braves Mädchen für Küche und Haushalt zum baldigen Eintritt od. 1. Januar 1943 in Gutshof, Nähe Sinshelm (Els.). Angebote unter Nr. K.922 an die Anz.-Abt. d. Wochenbl.

Landw.-Lehrling kann auf 30 Hekt. großen Gut sofort oder später eintreten. Gust. Freudenberger, Schwarzenbrunn (Baden), über Lauda.

Suche sofort oder auf Ostern 1943 kräftigen Jungen als Müllehrling in neuzeitlich eingerichtete Kunden- und Handelsmühle bei freier Station und Vergütung. Karl Stöber, Mühle, Renchen.

Suche für 35 Hekt. großen, gut eingerichteten Betrieb einen Landwirtschafts-Lehrling. Ernst Kaltenbach in Zienken, üb. Mühlheim.

Heirat

Landwirt, in guten Verhältnissen, ev. mit einwandfreier Vergangenheit, 40er Jahre, sucht zwecks Heirat mit gesundem und tüchtigem Mädchen, Landwirts- oder Bauern-tochter, bekannt zu werden. Angebote mit Bild unter Nr. 1049 an die Anz.-Abt. des Wochenbl.

Schmiedemeister, alleinst., 40 Jahre, ev. Kenntnisse in Schlosserei, Landmaschinenreparat., usw., wünscht Kauf, Pacht oder Einheirat in gutgehende, mögl. konkurrenzlose Land schmiede. Zuschrift mit Bild unter Nr. 981 an die Anz.-Abt. des Wochenblattes.

Verschiedenes

Texhaerol zur Reparatur von Säcken wieder lieferbar. Dose RM. 3.— frei Haus, bei 3 Dosen 10% Rabatt. Eugen Glunz, chem.-techn. Erzeugn., Karlsruhe, Neckarstraße 56.

Badischer Landesschweinezuchtverband e. V.

Dem Reichsnährstand angegliedert / Karlsruhe, Beiertheimer Allee 19

Von nachstehenden Züchtern können zur Zucht weibliche Ferkel der Rasse des deutschen veredelten Landschweines, im Alter von 8 Wochen aufwärts, von guten Leistungssauen abgegeben werden. Die Käufer bitten wir, sich mit den Züchtern in Verbindung zu setzen.

Name des Züchters	von Sav Nr.	Ferkel geboren am:	Anzahl d. aufgezogenen Ferkel	28-Tage-Wurf-gewicht kg	Sindabzurufen spätestens bis
Rupert Jäger, Rohrdorf, Krs. Stockach	7396	9.11.42	8	79,6	sofort
" " " " " "	7686	12.11.42	10	79,4	"
Wendelin Schill, Bötzingen, Krs. Freiburg	7530	12.11.42	30	66,1	"
Peter Funk, Bronnbach, Krs. Tauberbischofsheim	7074	15.11.42	34	76,4	"

Sauen und Eber werden verkauft:

Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 14. Januar 1943 in Radoitzell um 9 Uhr

Zuchtschweineabsatzveranstaltung am 28. Januar 1943 in Mosbach um 10 Uhr

Beim Ankauf von Zuchtsauen gewährt der Verband auf Antrag 10 bis 15% Zuschuß

Hochwertiger Wetzstein, RM. 0.65.
Schmirgel-Abziehstein, mit Holzhoft, aus Silizium-Carbid RM. 2.75.
Flügelhalter „Rekord“, verhindert das Ueberfliegen der Zügel, 100 Stück RM. 7.—.

Flügelmarken mit Zahlen von 1 bis 100 RM. 6.—.
Original-Flügelklammer „Hudora“, Patent, 10 Paar RM. 2.40.
Einfache Wühlmausfalle RM. 0.25.
Rübenmesser RM 1819 RM. 0.70.
Einstellspritzen ohne Schlauch RM. 11.50.

Lederfett, schwarz, Nr. 8122 K, in Packungen zu
1 1,950 5 kg
RM. 1.20 2.35 5.50.
Rodemesser, 45-cm-Klinge, RM. 1.50.
Schweinekrampenzange RM. 0.50.
Aufträge ob RM. 5.— erbittet

Westfalia
Werkzeugco., Hagen 135 LW

SCHLÜTER Holzgas-Schlepper 25 PS



kurzfristig lieferbar
Schlüter-Kundendienst
Rudolf Götz, Mannheim
Holzstr. 15 Tel. 22003
Lager Fahrenbach b. Mosbach, Tel. 44

Wagen- u. Tür- u. sonstige Schilder sowie Gummistempel jeder Art liefert in bester Ausführung zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme. Spezialität: Sackstempel aus Kunstgummi. (L222) Eduard Kurzwarth, Straubing (Niederbayern), Heerstr. 46. Vieltausendfach bewährt hat sich meine Viehwegweiser-Tabelle z. sofort. Feststellg. d. Lebendgewichtes. Mit Maßband und Handbuch für den Viehhandel zusammen RM. 2.50 geg. Nachnahme. (L658) G. Hübner, Unterzolling b. Freising, Obb. 1

Der neue deutsche Weidezaun mit unserem Elektro-Gerät

Durch einfache unschädliche Induktionsschläge werden die Tiere zurückgehalten! Einfache Handhabung! 90% Materialeinsparnis, größte Durchbruchssicherheit! Verbürgt als Weidezaun bei Weide-Unterteilung höchste Ausnutzung der Grünlandflächen, als solcher unentbehrlich in Ueberschwemmungsgebieten! D.R.G.M. Viele Auslands-patente! Erste Referenzen und Dank-schreiben aus allen Gauen. Neue, verbesserte Ausführung, zuverlässig und allen Anforderungen gerecht werdend. Apparate und Zubehör können jetzt wieder zur Lieferung Frühjahr 1943 in Auftrag genommen werden.

Alleinhersteller in Deutschland!
Utina-Elektrowerk
Pitzner & Held, Eutin, Postfach 5

Ein wirklicher Helfer im bäuerlichen Betrieb

Praktisches für den Bauern.
Von Georg Sommerkamp (Arb. d. RNSt., Band 24).
4. Aufl., 96 Seiten, 122 Abbildungen.
Preis kart. RM. 2.10.
Auch heute noch leidet so mancher bäuerliche Betrieb an technischen Mängeln, sei es in der räumlichen Anordnung und Einrichtung der Gebäude, sei es in bezug auf Geräte, Maschinen und andere Hilfsmittel. Wie hier Abhilfe geschaffen werden kann, zeigt in anschaulicher Weise das bereits in 4. Auflage vorliegende Buch von Sommerkamp.

Reichsnährstandsverlag
G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden,
Karlsruhe, Ettlinger Straße 12

Treibriemen

aller Art gegen Erwerbsscheine
Alfred Fuchs, Freiburg i. Br.,
Büro und Lager:
Rosastr. 5
Laden: Unterlinden 2



Sie lächelt...
Auch nach dem Krieg wird die alte Tradition bestehen von
Versandhaus
FRITZ STÖHR
Bismarck b. Bayreuth

Pistolen

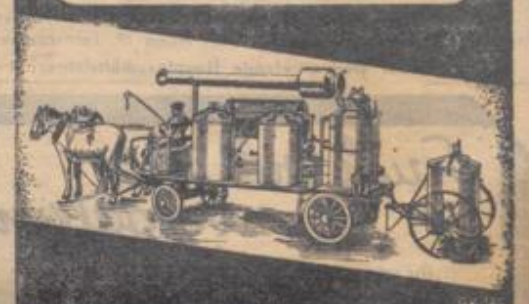
kaufen
Waffenfrankonia
Würzburg

Wir bitten um Ihr Vertrauen:

Sie können nicht alle „Für und Wider“ wissen. Deshalb beraten wir Sie stets gern eingehend und vorurteilsfrei in allen Fragen des Futterdämpfens. Nicht immer ist ein Neukauf nötig. Nutzen Sie die langjährigen Erfahrungen unserer Fachspezialisten und fragen Sie an bei

Gotthardt & Kühne

LOHMEISCH 21 BEZIRK DRESDEN



Insterburger Zuchtvieh-Absatzveranstaltung von Milchvieh u. Elite-Bullen in Insterburg (Zuchtviehhalle)

Dienstag, den 12. Januar 1943
9.00 Uhr: Prämierung der Bullen
11.30 Uhr: Versteigerung der 500 hochtracht. Kühe und Störken
Mittwoch, den 13. Januar 1943
11.00 Uhr: 165 ausgewählte Bullen,
8.30 Uhr: 70 Eber und Sauen
d. Ostpr. Schweinezuchtgesellsch., Abt. Ing.-Frachtermäßigung aus Ostpreußen!
Auf Wunsch Ankauf und Kataloge mit Abstammungs- und Leistungsangaben ab 30. Dezember für 1 RM. durch die Ostpr. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg, Insterburg, Wilhelmstr. 7.

Weihnachtswegweiser Karlsruhe

Nach wie vor werden Sie auch jetzt gut und preiswert bedient

im

**Modehaus
Carl Schöpf
Karlsruhe**

Damen-, Herren- u. Kinderkleidung
Stoffe jeder Art

Das leistungsfähige Fachgeschäft

für Wollwaren, Strickwaren, Damen- und Herrentrikotagen, Strümpfe, Handschuhe, Strick-, Sport- und Babywolle, Schürzen, Korsetten, Damenwäsche, Kleiderstoffe, Weißwaren, Herren-Sport- und Oberhemden, Socken, Hosenträger, Schlafanzüge, Nachhemden, Taschentücher

Unsere bekannte Abteilung für Handarbeiten

Pfisterer & Co.

Karlsruhe, Kaiserstraße 141/143 beim Ad.-Hitler-Platz
Durlach am Marktplatz

Auch kleinere
Geschenke

machen große
Freude

O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier

Karlsruhe
Waldstraße 24 Ruf 3729

*Geschenke von Erb
immer begehrt!*

ERIB Karlsruhe
Mühlburg
Das große Spezialhaus



Uhren, Gold-
u. Silberwaren
IM FACHGESCHAFT

Fröhlich
Uhrmachermeister

Karlsruhe, Kaiserstr. 117
bei der Adlerstraße
Ankauf von Altgold und Silber
41/8104

Denken Sie rechtzeitig an Ihre

Weihnachtseinkäufe

Vorteilhaft und gut kaufen Sie im

Textilhaus

Hertenstein
INH. RUDOLF KÜTTERER
KARLSRUHE U/B. HERDENSTR. 25 TEL. 2133

An den Sonntagen
vor Weihnachten
geöffnet!

Für eine Freude
reichs auch jetzt...

Emil Kley

Woll-, Weiß- u. Kurzwaren

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 25

Später wieder

**Hummeis
Qualitäts-Möbel**

Karlsruhe

Kaiserstraße 79-83 Tel. 3743

Photo-Atelier

Rausch u. Pester

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3

Aufnahmen jeder Art

Vorherige Anmeldung erbeten!

Gemälde
Bilder

Kunstkarten, gut und preiswert

Büchle

Inh.: W. Bertsch

Karlsruhe, Ludwigsplatz

Beachten Sie
bitte meine 5 Schaufenster

K 933
20 (Gemeinde)

Spare

bei den

Spar- und Darlehenskassen

und

Ländlichen Kreditvereinen!

Zentralinstitut:

**Badische Landwirtschaftsbank
(Bauernbank) e.G.m.b.H.**

Karlsruhe (Baden)

Zur Durchführung der Verordnung zur Sicherung der Landwirtschaft vom 22. April 1937 (RGBl. I S. 535) wird der Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Treuhandverbands für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden G.m.b.H. in Karlsruhe, Biederheimer Allee 16, für vier Jahre bis 15. Dezember 1941 als Treuhänder für die Verwaltung des in Riedersweiler, Gemeinde Altheim, gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs des Landwirts Josef Huber eingesetzt.
Ueberlingen, den 15. Dezember 1942. Amtsgericht.

Reinhardt liefert alles für die Geflügelzucht!



Geflügelställe

Selbstfütterer, Futtermischer, Legnester usw.

Kükenheime

Schirmglucke, Aufzuchtgerät, Geflügelställe, Freiland-Kükenheime nur noch beschränkt lieferbar.

Verlangen Sie den Katalog E.

Ernst Reinhardt, Villingen (Schwarzwald) Schwenninger Straße 3

Weber-Hausbacköfen



sind unzähligen Bauernhaushaltungen seit jeher treue Helfer im Haushalt. Unabhängigkeit in der Brotversorgung, größte Arbeitersparnis und geringer Brennstoffverbrauch sind gerade jetzt im Krieg jedem Besitzer besonders wertvoll.

Über die jetzigen, natürlich beschränkten Liefermöglichkeiten erteilt Auskunft

Anton Weber, Ettlingen i. Bad.
Älteste und größte Spezialfabrik

Hauptschriftleiter: Kurt Wittenberg (z. Z. im Felde). Mit der Hauptschriftleitung beauftragt: Landw.-Rat Max Stängle, Karlsruhe. Stellvert.: Schriftleiter Werner Seeger, Karlsruhe. Anzeigenleiter: Emil Kretz (z. Z. im Felde). Stellvert.: Valentin Eisenhauer, Karlsruhe. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 11 und 12 gültig. Verlag: Reichsnährstandsverlag G. m. b. H., Zweigniederlassung Baden, Karlsruhe, Ettlinger Straße 12. Druck: G. Braun GmbH, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14-18. Verlagsleiter: Roland Schütze Berlin

760



Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden, Folge 52 vom 26. 12. 1942

Genossenschafter! Denkt an die rechtzeitige Bestellung des Frühjahrssaatgutes!

Wir liefern über Eure Ortsgenossenschaften:

Saatkartoffeln in Hochzucht und anerkannter Saatware aus den besten Anbaugebieten Norddeutschlands,
sämtliche Sorten Saatgetreide, Kleesamen, Grassamen, Runkelsamen, Sommersaatwicken usw. sämtliche anderen Hülsenfrüchte für Futter- und Gründüngungszwecke.

Auskunft bei Eurer Ortsgenossenschaft und unseren Lagerhäusern!

Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e.G.m.b.H., Karlsruhe i. B.

Lauterbergstr. 3

Telefon 8000-8007

R. Kufeke, HAMBURG-BERGEDORF 1

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Gleitschutzketten



Rutschsicherung
das ganze Jahr
Kettenwerk Max Többecke
LETMATHE I. WESTF.